

her zu bringen und sie konnten neue Wörter auf eine spielerische Weise dazulernen. Das haben uns die Erzieher und Pädagogen auch bestätigt. Außerdem fanden Diskussionen über die Vertreibung der Deutschen im Familienkreis statt.

SB: Gibt es noch eine Fortsetzung Ihrer Zusammenarbeit mit der DBU nach Ihrer Hospitation?

SAH: Zurzeit gibt es keine Ausschreibungen für ein solches Projekt und es stehen auch keine finanziellen Mittel dafür zur Verfügung - und ohne Förderung wäre es für die Deutschen Selbstverwaltungen in den kleinen Dörfern nicht möglich.

Bitte lassen Sie mich abschließend noch allen Beteilig-

ten, Erzieherinnen, Lehrerinnen und Kulturmanagerinnen der Ortschaften für ihre Unterstützung herzlich danken, denn ohne Euch wäre dieses tolle Theaterprojekt nicht möglich gewesen! Eine ganz besondere Freude war für mich die Erfahrung der ortsübergreifenden Zusammenarbeit und die Erfahrung, die unser „Netzwerk“ trägt!

SB: Frau Suse-Annette Hasenus, vielen Dank für das Interview. Ich wünsche Ihnen und allen Beteiligten noch viele ähnliche Projekte, die der nachkommenden Generation ihre identitätsprägende Sprache – Deutsch – näher bringt und ihnen dazu verhilft, die Sprache der Vorfahren zu erlernen. Das kann dank ortsübergreifender Zusammenarbeit mithilfe ähnlicher Projektausschreibungen erfolgen.

SONNTAGSBLATT UND WIRTSCHAFT

TRADITIONELL SCHWÄBISCH

IM GESPRÄCH MIT HENRIK HARTAI, DEM INHABER DES MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMENS HARTAUER WURSTFABRIK (HARTAI KOLBÁSZ-ÜZEM)

SB: Durch Zufall habe ich Ihr Salamiwurstprodukt kennen gelernt, das an Hausgemachtes erinnert. Nach welchem Rezept wird diese Salamiwurst hergestellt.

HH: Dazu muss ich ein bisschen weiter ausholen. 1979 kam ich nach meiner Berufsschulabildung als Fleischer an die LPG Hartau/Harta. Dort wurde bereits Wurst hergestellt - nach traditionell schwäbischem Rezept, insgesamt aber nicht sehr würzig. Dieses verfolgen wir immer noch, aber wir passen uns gleichzeitig an die Erwartungen der Kunden an. Man musste eine Technologie aufbauen, denn früher legte man Wert auf Streichwurst, heute soll die Wurst aufschneidbar sein. Dennoch ist uns die traditionelle Anfertigung beim Räuchern immer noch wichtig, bei dem wir auch auf die Wetterbedingungen achten müssen. Das ist insgesamt schwierig zu bewerkstelligen, denn man erwartet, auch im Sommer die gleiche Wurst essen zu können - früher war man gezwungen sich an die Möglichkeit anzupassen, man aß dann jahreszeitliche Speisen.

SB: Sie stammen aus Hartau und tragen den Ortsnamen auch in Ihrem Namen. Deswegen vermute ich, dass das ein madjarisierter Name ist. Stimmt das?

HH: Ja, da irren Sie sich nicht. Mein Großvater ließ nach dem Krieg seinen Namen von „Klein“ auf „Hartai“ madjarisieren, aber das war später eigentlich kein Thema in der Familie. Etwas ungewöhnlich, denn nor-

malerweise hat man aus praktischen Gründen den Anfangsbuchstaben beibehalten! Beide Eltern von mir waren Schwaben, sie sprachen Mundart untereinander. Als die 260 „telepesek“ kamen, war Hartau noch eine geschlossene Gemeinschaft. Wir sprachen bereits ungarisch miteinander, aber ein, zwei deutsche Wörter wurden immer beigemischt. Manchmal sprachen sie zu mir dennoch Mundart, was ich zwar verstand, aber ich antwortete auf Ungarisch. In der Schule lernte ich Deutsch, in Form von Nachmittagsunterricht.

SB: Wie bestimmend waren bzw. sind in Ihrem Leben diese deutschen Wurzeln?

HH: Ich war Tänzer in der Volkstanzgruppe, das wollten die Eltern auch so. Mir ist die Kontaktpflege zum Deutschen Verein für Traditionspflege, den ich bis heute unterstütze, weiterhin wichtig. Auch bei Vorstellungen von Hartau in Budapest oder Totis beispielsweise machen wir mit. Man bietet dann Wurst als Kostprobe an - zusammen mit dem Auftritt der Tanzgruppe. Früher war Traditionspflege in der Familie kein Gesprächsthema, sondern man lebte danach, bei den Essgewohnheiten zum Beispiel.

SB: Wie deutsch, donauschwäbisch ist noch Hartau?

HH: Das ist eine gute Frage. Interessant ist es, dass es unter den Aktiven des traditionspflegenden deutschen Vereins viele Nichtschwaben gibt, womit sie